

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Sanitätsdiener des Stadtmagistrates in Laibach Nikolaus Kus die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

## Nichtamtlicher Teil

### Die Vertagung des Parlaments.

Die „Wiener Zeitung“ schreibt: Der Reichsrat ist vertagt. Damit ist das nach den jüngsten parlamentarischen Vorfällen Erwartete und Unabwendbare geschehen. Die Regierung konnte die Obstruktion, von der nunmehr die wichtigsten und dringendsten Erfordernisse bedroht wurden, nicht weiter gewähren lassen. Da die Fortsetzung der Obstruktion in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unzweifelhaft feststand, hielt sie es für ihre Pflicht, die Vertagung noch mit dem vorgestrigen Tage zu verfügen.

Zur Wahrung der Staatsinteressen wird die Regierung nunmehr dasjenige vorzuziehen haben, was vorgelehrt werden muß. Auch diesmal, wie schon öfter, wird das Staatsnotrecht berufen sein, nach den Bestimmungen unseres öffentlichen Rechtes eine Lücke in der Tätigkeit der gesetzgebenden Körperschaften auszufüllen. Allein die Verantwortungen sind so zweifellos, daß kein billig Denkender innerhalb des Vaterlandes und außerhalb des Reiches die Berechtigung dieses Vorgehens in Zweifel ziehen wird.

Das Parlament hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, in maßgebender Weise an der Bildung des Staatswillens mitzuwirken und wenn es dieser Aufgabe nicht zu genügen vermag, so muß der Staatswille nichtsdestoweniger zur Geltung kommen. Denn auch die Parlamente sind nur Mittel zur Erreichung des Staatszweckes. Der Staatszweck selbst steht allgemal voran und muß, wenn eines der Mittel versagt, in anderer Weise verwirklicht werden.

## Feuilleton.

### Die Falle.

Eine Detektiv-Novelle von Alfred Brue.

(Schluß.)

„Aber, Herr Blad, ein Mann von Ihrer Bedeutung wird sich doch nicht bei einem so einfachen Falle geschlagen erklären?“ meinte der Baron.

„Was soll ich tun?“ war die ärgerliche Antwort. „Gerade die einfachsten Fälle sind oft unlösbar. Ein Stein ist verloren worden, einen Verdacht zu äußern, ist unmöglich, also . . .“ Und wieder suchte er die Achseln.

„Ich muß Ihnen gestehen, Herr Blad,“ sagte der Bankier, „daß Sie mich ein wenig enttäuscht haben. Sie geben das Spiel ziemlich schnell verloren. Als der Herr Baron mir riet, mich an Sie zu wenden, war ich überzeugt, daß Sie den Brillanten bestimmt herbeischaffen würden.“

„Es tut mir wirklich leid, aber auch ich bin nur ein Mensch. Ich habe nicht immer Erfolg, und jede Minute, die ich hier noch zubringe, wäre verlorene Zeit.“

„Dann will ich Sie nicht länger aufhalten,“ war die kühle Antwort. „Was darf ich Ihnen . . .“

„Bitte sehr, ich liquidiere nur, wenn meine Mission erfolgreich war. Ich habe die Ehre.“ Er machte eine Verbeugung und verließ das Zimmer.

„Diese Detektive,“ lachte der Baron. „Sie taugen alle nichts.“

„Der arme Mann! Er tat mir wirklich leid,“ antwortete Else, „als er so unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte.“

In diesem Sinne darf von der jüngsten Wendung ein politisch erziehlischer Erfolg erhofft werden. Es muß und es wird früher oder später zum Gemeingute des politischen Bewußtseins aller Parteien und aller Volkstämme werden, daß politische und nationale Kämpfe nur in solcher Form und auf solchem Boden ausgetragen werden dürfen, wo sie nicht in Gegensatz zu den obersten Interessen des Staates und des Volkes geraten. Aus den Wirren der letzten Tage hat sich aber auch ein zweiter Gedanke entwickelt, der die jetzige kritische Situation überdauern und in jene Phase hinübergerettet werden muß, die der Vorbereitung für die nächste parlamentarische Tagung gelten soll: Es ist die Erkenntnis der Notwendigkeit, in Böhmen gleichwie in anderen Königreichen und Ländern den inneren Zwist auf dem Boden der engeren Heimat durch billige Ausgleichung der Gegensätze zu umgrenzen und fürderhin den Reichsrat von der Umschlingung durch solche Kämpfe freizuhalten.

Die wertvolle und für alle Zukunft fruchtbare Lehre wird in Zukunft nicht bloß einer einzelnen Partei, sondern beiden nationalen Gruppen in dem schönen, gottgesegneten Kronlande gegenwärtig sein müssen und die an den nationalen Kämpfen Böhmens nicht unmittelbar beteiligten parlamentarischen Faktoren werden sich ein hohes Verdienst um das Reich, wie auch um die nationalen Parteien Böhmens selbst erwerben, wenn sie allen diesen Grundsatz immer von neuem nahelegen und auf dessen Betätigung unablässig dringen.

### Der Industrierat.

Am 16. d. M. fand in der Wiener Handelskammer die konstituierende Plenarversammlung des Industrierates statt. Handelsminister Dr. v. Schuster eröffnete sie mit einer Rede, in welcher er auf seine in der letzten Generalversammlung abgegebenen Erklärungen hinwies, daß der Tiefpunkt der industriellen Konjunktur überwunden sei. Die Besserung der wirtschaftlichen und industriellen Lage mache nur langsame Fortschritte. Das Sinken des Zinsfußes habe die Stagnation der industriellen Tätigkeit noch nicht beseitigen können. Die Rückwirkung

„John Blad!“ las der Bankier auf der Visitenkarte, die ihm am nächsten Tag von einem Diener in sein Zimmer gebracht wurde. „Ich lasse bitten.“

Den ganzen Morgen hatte er dazu verwandt, das Zimmer nochmals zu durchsuchen, und das ergebnislose Resultat hatte nicht dazu beigetragen, seine schlechte Laune zu verbessern.

„Und doch muß der Brillant in dem Zimmer sein,“ hatte er eigensinnig immer und immer wieder gesagt. „Ich selbst habe ihn in der Hand gehabt, weder Else noch der Baron werden ihn gestohlen haben . . .“

Der Detektiv begrüßte den Bankier und holte einen in Papier gewickelten Gegenstand aus der Tasche.

„Bitte, hier ist Ihr Brillant. Aber ich muß Sie um Entschuldigung bitten, wenn ich meine Befugnisse überschritten haben sollte. Sie gaben mir den Auftrag, den Brillanten zu finden, ich benutzte die Gelegenheit, um mit dem Herrn Baron ein ernstes Wörtchen zu reden.“

„Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß er . . .“

„Natürlich meine ich damit, daß er den Brillanten hatte. Über diese Tatsache war ich mir gestern schon klar, als ich zwei Minuten hier war.“

„Und warum sagten Sie es nicht sofort?“

„Weil . . . weil ich eben ein Detektiv bin. Als Sie mir erzählten, daß der Stein spurlos verschwunden war, zweifelte ich nicht einen Augenblick daran, daß einer von Ihnen sich ihn angeeignet hatte. Alles andere, was ich dann tat, das Zimmer durchsuchen und so weiter, war nur ein Bluff, um den Täter sicher zu machen.“

„Aber . . . aber . . .“

„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Während Sie mir die Einzelheiten erzählten, hatte ich Gelegenheit, alle genau zu beobachten. Schon bei meinem Eintreten in das

der politischen Verhältnisse auf das Wirtschaftsleben sei um so bedauerlicher, als der an sich nicht übermäßig starke Unternehmungsgeist in Oesterreich noch mehr geschwächt wird. Die Regierung könne auf dem Gebiet von Handel und Industrie keine schaffende, sondern nur eine fördernde und pflegende Tätigkeit entwickeln. Die Unterstützung der Industrie durch die Regierung könne sich nur in der Richtung geltend machen, daß sie Fürsorge trage für die Erhaltung und Ausdehnung des inländischen Geschäftes durch Beseitigung aller entgegenstehenden Hindernisse einerseits und Förderung des Exportes andererseits. In dieser Richtung sei die Regierung bemüht, die zweckmäßigen Voraussetzungen für eine Besserung der wirtschaftlichen Zustände zu schaffen. Als eine dieser Maßnahmen bezeichne er die Ausarbeitung des Elektrizitätsgesetzes. Im Handelsministerium stehe weiters derzeit die Novellierung der Vorschrift über die Vergebung der öffentlichen Lieferungen und Arbeiten in Erwägung. Zu den wichtigsten Aufgaben der nächsten Zeit gehören die Maßnahmen auf handelspolitischem Gebiete, und bald nähern wir uns dem Zeitpunkte, wo die Verhandlungen über den Zolltarif, den Ausgleich mit Ungarn und die Handelsverträge zu eröffnen sein werden.

Der Minister stellte schließlich fest, daß die Verhandlungen mit den deutschen Schiffsahrtsgesellschaften über die Regelung des Auswanderungsverkehrs ein Ergebnis zeitigten, das eine rasche Entwicklung des Triester Verkehrs, eine Hebung unserer transatlantischen Verbindungen und eine Befreiung unserer Schiffsahrtsgesellschaften vom ausländischen Einfluß erwarten läßt.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 17. März.

Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Angehts der Verleumdungskampagne eines Teiles der serbischen Presse, der „Politika“ an der Spitze, gegen Bulgarien und das bulgarische Volk, über welche die serbischen Blätter fast täglich die offenkundigsten und schamlosesten Lügen zu dem einzigen Zwecke verbreiten, um die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien zu ver-

Zimmer waren mir die umgeschlagenen Beinkleider des Barons aufgefallen. Es handelte sich für mich nur darum, festzustellen, ob der Brillant, den ich in der Falte des linken Beines entdeckte, zufällig hineingefallen wäre, oder ob ihn der Baron nicht vielleicht dort versteckt hätte . . . Der Plan war nicht schlecht angelegt. Selbst wenn der Stein bei ihm gefunden worden wäre, hätte er sich damit entschuldigen können, daß es nur ein unglücklicher Zufall sei. Und ich bin gewohnt, ganze Arbeit zu verrichten.“

John Blad hielt einen Augenblick inne. „Als ich Sie verließ, war mein Entschluß gefaßt. Ich verberg mich in der Nähe Ihres Hauses und brauchte nicht lange zu warten, bis der Baron erschien. An der Tür blieb er stehen. Ich konnte nicht sehen, was er tat, aber ich wußte es. Er nahm den Stein aus seinem Versteck, aus Furcht, ihn unterwegs zu verlieren. Das war für mich der Beweis, daß der Brillant nicht zufällig dorthin gelangt war. Ich folgte ihm in seine Wohnung und hatte mit ihm eine ziemlich erregte Auseinandersetzung. Er war so vernünftig, schließlich einzusehen, daß hartnäckiges Leugnen ihm nur Schaden könne, und er handigte mir den Stein aus. Dann unterhielten wir uns noch eine Weile ganz freundschaftlich, und um ganz kurz zu sein, wir stellten fest, daß wir uns schon längere Zeit kennen, daß der Baron aber damals bereits ein gewiegter Hochstapler war.“

„Ich muß Sie wirklich wegen meines gestrigen Benehmens um Entschuldigung bitten, Herr Blad,“ meinte der Bankier verlegen.

„Keine Ursache, das bin ich gewohnt. Aber nun gehen Sie zu Ihrer Tochter und schenken Sie ihr den Ring als Trost dafür, daß aus der Verlobung nichts geworden ist . . .“

giften, bleibt uns nach allen Dementis, die wir diesen böswilligen Erfindungen entgegengesetzt haben, nichts anderes übrig, als an die öffentliche Meinung Europas zu appellieren, daß es durch seine Vertreter in Bulgarien die serbischen Albernheiten auf ihre Wahrheit prüfen lasse.

Griechenland hat bei den Großmächten einen Schritt folgenden Inhaltes unternommen: Angesichts der Schwierigkeiten, die bei der Räumung und Übergabe Korikas zutage traten, ist zu befürchten, daß die hierbei assistierenden griechischen Soldaten unter Umständen mit den Insurgenten, die sie als ihre epirotischen Brüder ansehen, solidarisch werden könnten, weshalb die hellenische Regierung sich verpflichtet fühlt, sich an den von den Mächten angegebenen Räumungsmodus zu halten, das heißt, von einer Übergabe an die albanische Gendarmerie abzusehen.

Aus Berlin, 16. März, wird gemeldet: In der Sankt Pauluskirche in Alt-Modan kam es gestern früh, da die Forderung einer Anzahl polnischer Familien, die Erstkommunion ihrer Kinder in polnischer Sprache vorzunehmen, abgelehnt wurde, zu Ruhestörungen, die mit der polizeilichen Räumung der Kirche endeten. Der Kirchenvorstand der Pauluskirche veröffentlicht folgende Erklärung: Die Polen sind an uns mit der Bitte herangetreten, ihre Kinder gefondert von den übrigen zur Firmung in der polnischen Sprache vorzubereiten. Wir mußten dieses Ansuchen ablehnen, da wir hierzu von unserer vorgesetzten Behörde nicht die Erlaubnis erhielten. Die Polen ließen daher ihre Kinder, von denen viele gar nicht der polnischen Sprache mächtig waren und diese erst erlernen mußten, von einem Fabrikarbeiter in der polnischen Sprache unterrichten. Dieser Arbeiter hatte nicht das Recht, Kinder heranzubilden, da er als Katholik seinen Pflichten in den letzten Jahren nicht nachgekommen war. Wir erhielten daher vom Oberpräsidium telegraphisch bereits in den frühen Morgenstunden das Verbot, die Kommunion der Kinder vornehmen zu lassen. Zugleich war vom Polizeipräsidium Polizeimannschaft beordert worden, um im Notfalle Hilfe zu leisten. Da auf wiederholte gütliche Aufforderung die Menge die Kirche nicht verließ, waren wir gezwungen, die Anwesenden durch Polizei hinausbringen zu lassen. Die Polizei verbot uns dann, bis nachmittag Gottesdienst abhalten zu lassen. Wie verlautet, ist eine neue Weihe der Kirche nicht erforderlich. Heute früh wurde bereits wieder Messe gelesen, ohne daß es zu Ruhestörungen gekommen wäre. — Anlässlich der Polendemonstrationen in der Pauluskirche stellt das „Berliner Tageblatt“ fest, daß Berlin 80.000 polnische Einwohner zählt, demnach die zweitgrößte Stadt mit Polen des europäischen Kontinents ist und nur hinter Warschau zurücksteht.

### Tagesneuigkeiten.

(Geographie schwach.) In politischen Kreisen Roms macht eine kleine Geschichte von geographischer Unkenntnis eines Abgeordneten die Runde und wird von der Tagespresse mit Behagen wiedergegeben. Mit Behagen, weil nämlich manche italienische Zeitungsschreiber es lieben, die große Masse der Abgeordneten als Halbalphabeten hinzustellen, vielleicht nur, um das eigene Wissen in günstigeres Licht zu setzen. Die Geschichte wird übrigens ausdrücklich als wahr bezeichnet. In der Er-

### Die Kleekampente.

Roman von Erich Ebenstein.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du? Was hast denn du mit dem Hodein seinem Testament zu schaffen? Hör' auf mit dem Geseßenn und erzähl', wie's hergegangen ist!“

Eva trocknet sich mit der Schürze die Augen und nestelt sich näher an Felix heran.

„Los zu!“ sagt sie hastig und verlegen. „Weißt noch am Lichtmeßtag, wie wir unten beim Trautwein auf die Ketzenweiß gewartet haben?“

„Ja.“

„Alle vom Habererhof waren dort, bis auf die alte Geng und den Andresel. Die Geng ist wegen dem Wetter zu Hause geblieben, und der Andresel ist schon in aller Früh nach Eghdi hinausgefahren zu seiner Bruderstochter, die krank war . . . und wie's Mittag vorüber war und dein Bauer mit unserem Buben fort ist um den Pfarrer, bin ich früher als die anderen heim wegen dem Vieh, das sein Futter kriegen hat müssen.“

„Ja, ich hab' dich noch ein Stück begleitet.“

„Alsdann und wie ich heim komme und bin grad' mit dem Füttern fertig, da schreit auf einmal der Bauer nach mir. Ich lauf' hinein zu ihm, denn wenn ihm recht schlecht war in der letzten Zeit, dann ist ihm allemal leichter gewesen, wenn ich bei ihm geblieben bin und hab' ihm den Polster höher gehoben, damit er leichter atmen konnte.“

„Ja, ja — weiter!“

örterung über die Kosten des Feldzuges um Libyen war viel von der versäumten Gelegenheit geredet worden, die türkische Flotte im Hafen von Beirut zu vernichten. Ein Deputierter sprach darüber in den Wandelgängen also: „Was sollte die Regierung denn tun? Die Flotte im Hafen von Beirut beschließen? Das wäre ohne Schaden für die Stadt doch nicht abgegangen. Und wenn dabei das Wagner-Theater in Brand geraten wäre, worauf die Deutschen so eiferfüchtig sind, so hätten wir noch sehr unangenehme Auseinandersetzungen mit unseren Herren Verbündeten bekommen, denen ohnehin unser Krieg mit der Türkei recht un bequem war. Nein, da war es schon besser, die türkische Flotte und Beirut in Ruhe zu lassen!“ So sprach de Onorevole, und die Umstehenden nickten zustimmend: „Ja, es war schon besser, auch mit Rücksicht auf Wagner und seine Beliebtheit in Italien!“

— (Lache, Bajazzo . . .) In einem Newyorker Variététheater ereignete sich vor kurzem ein tragischer Unglücksfall. Der „Schlager“ des Programmes waren „The six diving Belles“, die sechs Taucherschönheiten, deren Kunststück darin bestand, von einem drei Meter hohen Sprungbrette in ein Wasserbassin einen Kopfsprung auszuführen. Diese Szene wurde eben vorbereitet und unterdessen unterhielt ein „dummer August“ das Publikum mit seinen Spässen. Hinter dem Vorhange standen die „sechs Taucherschönheiten“ in ihren verführerischen Schwimmtöcken auf dem Trampolin und warteten auf ihre Szene. Da verlor plötzlich die erste in der Reihe, die hübsche Gladys Kelly, das Gleichgewicht und stürzte vom schwankenden Brette in die Tiefe. Sie fiel mit dem Kopfe an den Rand des eisernen Tanks und dann auf den Boden der Bühne, wo sie leblos liegen blieb. Im selben Momente ging der Vorhang in die Höhe. Die fünf Kolleginnen „brachten“ ihren Akt, ein wenig nervös zwar, aber doch zur Zufriedenheit des beifallstuschenden Publikums. Als der Vorhang fiel, bemühte man sich um die abgestürzte Artistin, die dem Publikum unsichtbar, hinter dem Bassin lag. Sie hatte die Schädelbasis gebrochen. Und während die Musik einen lustigen Marsch spielte, wurde die arme kleine Gladys in die Totenkammer gebracht.

— (Der „Cattelo“-Ochse.) Es ist möglich, daß die Welt mit einem neuen Fleisch beschenkt wird, denn ein kanadischer Züchter hat einen neuen Ochsen „erfunden“. Er nennt das Tier den Cattelo: es ist eine Kreuzung zwischen den verschiedenen Buffaloarten und dem Hausochsen. Der in Ontario wohnhafte Züchter soll seit zwanzig Jahren mit den neuen Kreuzungen experimentiert haben. Das Resultat ist eine große Herde Cattelos, die die weiße Maske der „Horesfordrasse“ zeigen, mit den massiven Schultern und schlanken Hinterteilen des Buffalo. Die Haut soll die des gewöhnlichen Mastochsen weit an Wert übertreffen, während das Fleisch gleich gut sein soll. Die neue Rasse soll die strengen kanadischen Winter besser überstehen als die importierten Schläge, und ein Lederachverständiger sagt, wenn die Haut die Vorzüge der Ochsen- und der Buffalohaut vereinige, so könne man sich kein idealeres Material denken.

— (Leuchttürme und Vogelzug.) Bekanntlich sind in den großen Vogelflugzeiten des Frühlings und Herbstes die weithin leuchtenden Lichter der hohen Leuchttürme für die wandernden Vögel starke Anziehungspunkte, denen sie von allen Seiten zufliegen. Hierbei stoßen viele der Vögel in ihrem tausenden Fluge mit voller Wucht gegen die Mauern und Gerüste der Türme. Aber ihre Zahl ist gering im Vergleich zu den großen Mengen, die, in diesen blendenden Lichtkreis gekommen, nun ruhelos die Leuchfeuer umkreisen, bis sie tot oder erschöpft zu Boden fallen. Hierdurch werden die Vogelscharen ungeheuer dezimiert, und man muß tatsächlich hierin einen Grund sehen für

„Gut. Und wie ich jetzt zu ihm hinein bin, fällt mir gleich auf, daß er so stier dreinschaut und ganz blau im Gesicht ist. ‚Bauer‘, sag' ich, ‚ist Euch schlechter?‘ — ‚Ich weiß nicht, Dirn‘, sagt er ganz stad, ‚wie mir ist . . . so spaßig . . .‘ Dann packt er mich bei der Hand. ‚Bring' mir den Andresel — aber schnell!“

Der Andresel ist in Eghdi, der kommt erst am Abend heim.

„Und der Franz?“

Der ist mit dem Kleekamp gegen Hinterberg, dem Pfarrer entgegen. Weiß Gott, wann sie heim kommen! Ein so viel grobes Wetter ist draußen heut' . . .“

Der Bauer wird ganz gelb vor Schrecken. „Jessas . . . Jessas! . . .“ stammelt er, „so lang' kann ich leicht nimmer warten . . .“ Dann packt er mich wieder bei der Hand und zieht dabei eine Schrift mit Siegeln unter sich aus dem Strohsack. „Dirn‘, sag' er, ‚allerweil hab' ich große Stücke auf dich gehalten . . . verlaß mich nicht jetzt! . . . Die Schrift da . . . die Bäurin darf um Gottes willen nichts davon wissen . . . hebe sie auf . . . und wenn's etwan noch heut' sollt aus werden mit mir, dann gibst sie heimlicherweis dem Franz oder . . . dem Kleekamp . . .“

„Ja, Bauer.“

„Schwör' mir's zu, daß die Bäurin nichts erfährt davon . . . Du . . . schwör' mir's zu! . . .“

„Ja, sag' ich, und schrei gleich darauf hell auf, denn durchs Fenster seh' ich die Bäurin ins Haus treten, aber — die Bäurin ist da, Bauer! . . .“

die dauernde Verminderung unserer Vogelwelt. Im Herbst 1913 wurden allein an einem Leuchtturme in der Nähe von Cherbourg über 10.000 Vögel gefangen, darunter 1800 Schnepfen; an einem anderen Turm verendeten in einer einzigen Nacht 500 Schnepfen, und dem großen Leuchtturm von Belle Isle an der Küste der Bretagne stießen in zwei Novembereächten des vorigen Jahres 3200 Vögel zum Opfer. Wenn man diese großen Verlustziffern hört, kann man es freudig begrüßen, daß in Holland neuerdings Einrichtungen an den Leuchttürmen getroffen werden, die diesen Massenmord einigermaßen verhindern sollen. Unter den Laternen sind nämlich leiterförmige Gerüste mit zahlreichen Sitzstangen für die Vögel angebracht, und diese Einrichtung hat sich vortrefflich bewährt; denn oft haben in einer einzigen Nacht 3000 bis 5000 Vögel und noch mehr diese Sitzstangen zum Ausruhen benützt, und es sind dann immer nur wenige umgekommene am Fuße des Turmes gefunden worden. Wir wollen hoffen, daß auch in den anderen Ländern möglichst bald diese Schutzvorrichtungen für die Vögel an allen Leuchttürmen angebracht werden.

— (Das Fiasko der Polizisten.) In Chicago wurden kürzlich zwanzig uniformierte Polizistinnen, die mehrere Monate lang ihren Dienst getan hatten, aus dem Polizeibezirk zurückgezogen, in dem ein Kellnerinnenstreik ausgebrochen war. Die Behörde begründet diese Maßregel damit, daß sich erstens Frauen dagegen sträuben, sich von uniformierten Polizistinnen festnehmen zu lassen, weil diese roher als die Männer zu Werke gehen, daß zweitens weibliche Polizisten nicht über die notwendigen körperlichen Kräfte verfügen, um bei Ausstandsunruhen Verwendung zu finden, und daß endlich das Eingreifen von Schutzfrauen Ausläufe verursache. Der Polizeidirektor führte weiter aus, daß zu wiederholtenmalen berittene Schutzleute eingreifen mußten, um die Menge zu zerstreuen, die zusammengeströmt war, um sich an dem Schauspiel zu ergötzen, wie die blau uniformierten Schutzfrauen ihre ausländischen Schwestern festnahmen und fortführten.

— (Das Ewig-Weibliche.) Das Geheimnis der Frauenseele hat einem englischen Grübler folgende Betrachtungen entlockt: Die Welt beurteilt einen Mann nicht nach seinem Aussehen, sondern nach den Kleidern seiner Frau. — Der wirkliche Held vieler Frauenromane ist der Mann, der es wagt, das Buch zu verlegen. — Kurz nach der Heirat erkennt jeder Mann, daß er während der Brautzeit zuviel geschwätzt hat. — Wenn eine Frau ihr neues Kleid anhat, verlangt sie Bewunderung, aber keine Liebe. — Es mag, verehrte Frau, schlechte Form sein, in der Öffentlichkeit mit dem eigenen Gemahl zu flirten, aber es ist die beste Politik; denn wenn Sie es nicht tun, tut es eine andere. — Die Frauen begehren alles, was der Mann besitzt, ausgenommen seinen Schnurrbart und seine Glase. — Nur allzuviel von dem, was wir bei einer Frau würdiges Gebaren nennen, ist in Wirklichkeit nur echte Faulheit.

— (Hausfrau und Mieter.) In Sollenau hat sich ein trauriger Vorfall abgespielt, der in dem Orte ungeheure Empörung hervorrief. Der Mieter Leopold Stipanowski hatte die Delogierung erhalten, nicht etwa, weil er den Mietzins nicht bezahlen konnte, sondern weil er fünf Kinder hatte und dies der Hausfrau nicht recht war. Die wilde Verzweiflung des Mannes wird verständlich, wenn man erfährt, daß seine Frau todkrank darniederliegt und daß es ihr sehnlichster Wunsch war, zu Hause zu sterben, vom Gatten und den Kindern umgeben. Der Wunsch der dem Tode geweihten Frau konnte nicht in Erfüllung gehen. Man mußte sie im Rettungswagen in das Krankenhaus bringen. Während der Wagen davonrollte und die Kinder jammerten, blickte die Hausfrau aus ihrer be-

Er fangt an zu zittern, dann deutet er auf die Truhe neben seinem Bett . . . da hinein . . . schnell . . . sted's in mein Gewand . . . eil' dich!

Er schnappt förmlich nach Luft, und ich zittere auch an allen Gliedern. Wo ich es eingesteckt hab', das hab' ich erst gar nicht gewußt — die Bäurin schreit schon um mich, und ich flieg' nur so hinaus. Wie die Bäurin eine Viertelstund' später mit der Suppen hineinkommt zum Bauer, liegt er schon tot im Bett . . .“

Felix blickt gespannt auf Eva.

„Und weiter? Was hast getan, Dirn'?“

„Das ist's ja . . . jetzt kommt's, Felix . . . wie auf den Tod habe ich auf die Schrift vergessen! So viel ist zusammengelommen im Haus damals . . . rein verrückt hätte eins werden können, wie der Franz heimkommt und dann der Andresel . . . auf gar nichts hab' ich denkt . . . nachher ist die Leichenfrau gekommen, gewaschen und angezogen ist der Bauer worden, die Nachbarn haben die Totenwach' gehalten, und erst, wie wir ihn am Friedhof ins Grab gelegt haben, fahrt's mir wie ein Stich durch die Brust: die Schrift! Und jetzt weiß ich es auf einmal, in die inwendige Rocktaschen vom Bauern seinen Sonnenrock habe ich sie gesteckt. Und just im selben Gewand ist er begraben worden!“

„Höllsakra! Das ist freilich . . .“

„Jesus Maria, gelt, Felix, das ist ein Unglück, wenn die Schrift am End' das Testament gewesen wäre?“

(Fortsetzung folgt.)

haglichen Wohnung zum Fenster hinaus. Vor ihren Augen hat sich nun der Ausgemietete ein Messer ins Herz gestochen. Die Ortsbewohner, die schon früher für den Mann Partei ergriffen hatten, zeigten Lust, seinen Tod auf blutige Weise zu rächen. Nur durch nächtliche Flucht unter strenger Verwahrung vermochten die Hausfrau und der Mitbesitzer des Hauses der Rache zu entgehen.

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

#### Hohenwarts Beschreibung der Reise in die Woche im Jahre 1795.

(Fortsetzung.)

Umählig wird die Aussicht freyer, man kommt wieder zu bewohnten Gegenden und bald befindet man sich in dem ersten Dorfe in der Wocheiner-Feistritz; aber zugleich fängt man an, einen Theil des hohen Alpgebirges zu sehen an, nahe und blas stehet es da, und ragt mit seinem weissen Haupte weit über die vor ihm liegenden, mit Bäumen bewachsenen, gar nicht unbeträchtlichen Berge hervor. Nach einem, von Ottol gerechnet, sieben einhalb stündigen Wege langte ich in Wocheiner Feistritz in dem Schlosse des Sigismund Freyherrn Bois v. Edelstein an, eines äusserst eifrigen, höchst thätigen Kenners und Beförderers der Naturgeschichte. Durch seine getrocknete Anstalten wurde ich von seinem dort befindlichen Verweser auf das beste empfangen und auf das sorgfältigste bewirtheet. Ehe als ich etwas über die Laage und Beschaffenheit dieses Ortes sage, ist es nöthig, daß ich des Herrn Inhabers gedanke, eines Mannes, der bey seinen ausgebreiteten Kenntnissen keinen Stolz besitzt, der freudig jedem belehret, der bey seinem grossen Vermögen nicht verschwenderisch lebt, und die seltne Kunst besitzt, wahrhaft wohlzuthun, der nie den Müßiggang nützlichst, aber gewis allemal den Fleiß und die Arbeit belohnet, der bey seinem blühenden und weit ausgebreiteten Handlungsgeschäften mehr auf die Beschäftigung und Bervielfältigung der Nahrungswege für taußende der arbeitenden Klasse als für seinen eigenen Vortheil forset. Er besitzt eine prächtige, fast für die Mineralogie einzige Bücherammlung, die aber auch in den übrigen Fächern der Naturgeschichte seltne und kostbare Werke enthält; freudig leihet dieser Menschenfreund jederman zur Belehrung jedes Werk derselben mit. Seine Naturalienammlung, die in Hinsicht eines Geologen und Mineralogen einen unschätzbaren Wehrt hat, stehet jederman offen. Wolte ich von denen kostbaren, in ihrer Art gewis einzigen Nachforschungen dieses grossen Mannes in der natürlichen Beschaffenheit unsers Vaterlandes Erwähnung machen, so würde ich zwar etwas sagen, aber nie den Umfang derselben erschöpfen. Doch genug, um einen schwachen Umriß dieses grossen Mannes zu zeichnen; ich habe, daß der Himmel ihm so wenig Gesundheit verleihe, daß er bereits einige Jahre Labbach nicht verlassen hat, dessen ohngeachtet ist er doch die Seele aller Geschäfte und seiner äusserst grossen Werke.

Es befindet sich hier ein sehr grosses Eisenhammerwerk und ein Hochoffen, worin die in denen Wocheiner Gruben erbeuteten Erze geschmolzen und verarbeitet werden; ganz Wochein, ein Volks Menge von 4000 Seelen, lebt blos von der unermüdeten Thätigkeit, womit der Herr Inhaber bleibende Nahrungswege eröffnet. Ein Theil ernährt sich von der Erz-Erbeutung, Pochung, Schmelzung, ein anderer vom Holzschlag und Verkohlung, ein dritter von der Verarbeitung des geschmolzenen, ein vierter endlich von der Verführung desselben und von der Müllladung des Getraides; denn da die Temperatur der Luft dem Ackerbaue nicht günstig ist, auch nur eine Fehung auf den wenigen hier befindlichen Aern erzielet wird, beynebst die Leute zuviel andere Erwerbungsarten haben, so wird alles für die hiesigen Bewohner nöthige Getraide und übrige Nahrungsmittel von Labbach und den übrigen Gegenden als Müllladung der Eisensuhren hineingeliefert.

Ich gieng von hier aus zu dem Ursprunge des alle die Werke treibenden Wassers, die Feistritz genant; er ist merkwürdig, und da er nur dreyviertel Stunde entfernt ist, leicht zu besuchen. Es sind zwey Quellen, die erstere ist stark, und das Wasser stürzt von einer . . . Klaster Höhe in einer bogenförmigen Richtung herab und bricht sich dann am ungleichen Grunde schäumend, ohne doch einen Kessel oder Wasserbehälter zu bilden; die zweite Quelle ist entfernter, stärker, aber ungleich niedriger, da das Wasser nur von einer zwey Klaster Höhe herabstürzt; dennoch ziehe ich den letztern erstern vor; denn das Wasser dringt durch die Risse der unordentlich übereinander geworfenen Steinmassen vielfältig abwechselnd heraus und ergießt sich dann in einen grossen weiten Kessel, der von dem hineinstürzenden Wasser wie Milch schäumend weiß aussieht.

Hey meiner Rückkunft besah ich die Werke, die das Wasser treibet, sie bestehen in denen Schlemm- und Waschwerken, in denen Blashälgen zu dem Hochoffen und die kleinern Feuer, dann in denen Hämmern; zunächst an diesen ist ein Behälter, wo mittelst Schleusen immer eine bestimmte Anzahl Wasser aufgehalten wird, damit bey jedem nöthigen Falle eine hinlängliche Menge davon vorhanden sey. (Fortsetzung folgt.)

### Vorfrühling.

In dem Jahre, da Doktor Heinrich Faust und sein Famulus Wagner ihren weltberühmten Osterspaziergang machten, müssen die Ostern ziemlich früh im Jahre gewesen sein; denn die kraftvoll anschaulichen Szenen geben ganz klar Vorfrühlingsstimmung, wie sie uns etwa in normal geratenden Jahren die zweite Märzhälfte bringt. Ausdrücklich zeichnender Worte sind nur wenige gesetzt, aber zwischen den Zeilen steht, wie es beim reichen Kunstwerk selbstverständlich ist, eine ganz köstliche Fülle für den, der sie lesen kann. Wir sehen die Naturbilder vor uns, noch voll winterlicher Erinnerungen, wir spüren an den Menschen jene Jahreszeit, in der sich der tiefste Kern auch ihrer Natur neu entfaltet. Im Wesen der jungen Burschen und Dirnen, die vor das Stadttor gezogen sind, braust in naiver Weise die gleiche Frühlingsregung, die im Gebüte des Bauernvolles derbe Lust zeitigt, die endlich den leidenschaftlich kämpfenden und grübelnden Feuergeist auf die höchste Lebenswelle trägt. Nur der Philister und der Banause bleiben von dieser Erhöhung der Pein und der Wonnen ausgeschlossen — sie gehen bloß registrierend durch den erwachenden Zauber.

Erzählt es uns! Woher kommt sie, die früheste der Frühlingsstimmungen? Nach Nebeltagen des Februar ist eines Tages schier plötzlich dies wunderbar klare, scharfe Licht da, das müden Seelen wehe tut, weil es alle Unvollkommenheiten dieser Welt enthüllt — grausam beleuchtet es die erste Falte in einem schönen, lieben Frauenantlitz — traurig, wie etwas nachlässig Vergessenes schauen die fahlen, hängengebliebenen Baumfrüchte des Vorjahres aus, und auf einmal zeigen sich trübseliger Schmutz und Flecken in den Winkeln unserer Gassen. Wenn wir aber hinausziehen auf die Höhen nahe der Stadt, strömt mit dem frischer kreisenden Blute ein anderes Fühlen durch unser Bewußtsein. In dem nach langer Winterstarre wieder weich gewordenen Erdboden mögen reichliche Zersezungen und Leben vorbereitende Umschaltungen vor sich gehen; er entsendet allerlei würzigen Brodem in die Luft, der im Verein mit den herben vom Gebirge kommenden Windwellen unsere Sinne ganz wunderbar entzündet. Bald umschmeichelt es uns wie Duft von Veilchen, die noch gar nicht da sind, bald empfindet unser Körper die Luft anregend wie ein kaltes Fußbad. In der Tiefe liegt das besonnte Gemäuer der Stadt und gewinnt im scharfen Lichte herbere Farbtöne. Weithin breitet sich darum die Ebene, sie hat erst wenige Farben und die sehen aus wie klargebeizt durch Wintersturm und Schneewasser. Scharf und rein schwingen sich die Höhenlinien an der einen Seite des Horizontes; frisch wie eine leichte Bräme leuchtet der letzte Neuschnee von den Voralpen, und machtlos noch in ihrem wunderweissen Wintermantel stehen die Hochberge dahinter. Aber über der ferneren tiefblauen Bergwelt, im Nordwest, ziehen Wolken, sie treiben näher, bald darauf fallen überraschend die ersten Tropfen eines jähen Sprühregens. Und schnell ist fast der ganze Himmel von grauem, wogendem Gewölk bedeckt, aber nach dem raschen Guffe kommt helles, blankes Blau zur neuen Herrschaft und nur noch eine Herde grauer und weißer Lämmervölkchen segelt darüber hin wie in stummer wunschloser Seligkeit.

Aberhaupt ganz wunderbar und einzig ist sie, die Wolkenwelt des Vorfrühlings. Wie es in mancher Menschenseele harft in diesen Wochen bald von Daseins-schmerz und Lebensnot, bald von bangender Hoffnung, die nur die lichten, freundlichsten und ursprünglichsten Blüten des Seins schauen möchte — so wehen am Himmel ein Viertelstündchen nach schwer blaugrauen, weinenden Wolkenballen wieder ungeahnte hellweiße Schleier wie Märchenluft und Verheißungsschöne. Und wenn eben noch die kahlen Wälder schwer dunkelnd standen, schwebt nun ein zartila Duft darüber und weckt das Denken an die Millionen Knospen, die sich zur Entfaltung rüsten. An den Sträuchern des Raines gucken schon winzige grüne Blattspitzen aus den braunen derben Ledermanteln des Winters, und das gurgelnde kalte Bachwässerlein dort nekt die Füße der Weiden, an deren Zweigen es durch den Saft der grauen Röhren, welche einen behaglichen langen Winterschlaf hinter sich haben, schon hell zu seimmern anhebt! Die Hasel hat vor zwei Wochen bereits angefangen, ihre grüngelben Liebesflaggen wehend auszustrecken und läßt zwischen auseinandergebogenen Knospenschüpplein hervor ihre roten Narbenfedern schauen. An feuchter Stelle, auf besonnter Wiese liegt schon ein so gewisser grüner Anflug — nur die Wintersaat zeigt ein biedermeierisch waderes Tiefgrün; sonst gibt es vor allem unfertige Farbtöne der Erwartung im Landschaftsbilde. „Doch an Blumen fehlt's im Revier“; die schon da sind, stehen ganz verborgen: Zwischen Grasreste des Vorjahres duckt sich die Rosette der stengellosen Primel, in der Au da drüben stehen vielleicht Schneeglöckchen, irgendwo an den Alpenhängen wären Schneerosen und Eriken zu finden — aber das Märzveilchen läßt sich meist unverdient so benamsen — vergeblich suchen die Kinder dort unter dem Gebüsch danach, schließlich macht es ihnen auch nichts, daß sie keines finden; jauchzend setzt die frisch-fähige Schar über den kahlen Wiesenhang, unbekümmert darum, daß sich der aufgeweichte Boden an die Schuhe hängt. Die Mädchen, die an den frühesten Sonnentagen ihren kurzen Hochzeitsreigen tanzen, die Vögel und die Kinder sind die ersten, die es wittern, daß nun der strenge Winter mit seiner Stubenhaft die Herrschaft verliert; von den Kindern nicht so sehr unsere vermöglichen, die sich mit Rodel und Schlittschuh auch auf Schnee und Eis ihre Lust holen; die armen Kinder, die, grau-

wangig (ein bißchen echter Schmutz ist auch dabei) und noch immer recht vielfältig eingemummelt, aus Keller- und Dachwohnungen krabbeln, die spüren es noch mehr, die muß man anschauen. Welche Sonne, wieder herumlaufen zu können und, namentlich für die größeren, beberrn Buben, auf merkwürdige Entdeckungsfahrten, noch ungehindert durch Schonverbote, über die Wiesen zu ziehen!

Weniger weiß mit diesen Jahreswochen das Maienalter des „homo sapiens“ anzufangen; die Zeit, für welche die Rollen dieser Leutein geschaffen sind, kommt etwas später. Am stärksten läßt der Vorfrühling die Seelen jener Menschen schwingen, die in wehem Schmerz und in starker Lust schon kennen gelernt haben, was Leben heißt und deren Inneres dabei noch voll Kraft, auf eigentlicher Lebenshöhe, ist. Kaum mit Behmut, eher traulich grünen verfloßene Freuden, aber am stärksten regen sich, namentlich wenn Nebel und Regen zurückkommen, die Geister jener Wünsche, die nie Erfüllung gefunden haben. In unruhiger Trauer stehen sie auf, und wenn gar das Bewußtsein eigenen Verjämmisses dazu tritt, ist ihre vorwurfsvolle Klage um so heftiger. Die Weisen und die Seher der Menschheit wissen das wohl: Die Dichter erschauen vom nahenden Frühlinge die Befreiung; „fortgelacht des Grames Miserere“ singt Bierbaum in einem Maienliebe und Umland dichtet weicher, vornehmer: „Nun muß sich alles, alles wenden!“ — Freilich, wir müßten es verstehen, aus den Reimen linder, sentimentaler Vorfrühlingsstimmung kraftvoll Blüte und Frucht zu erziehen.

Erich Wibiral.

(Neubemessung der Zulagen bei Truppenübungen.) Das Kriegsministerium hat verfügt, daß bei den Truppenübungen im Jahre 1914 die nachstehenden Neubemessungen der Übungszulagen der Gajisten, Fähnriche und Kadetten (Gleichgestellten) — mit Ausnahme der Generalcharge, für die die bisherigen Bestimmungen Gültigkeit behalten — in Kraft zu treten haben: während der ständigen Garnison täglich eine Krone, während der gleichen Übungen außerhalb der ständigen Garnison und bei Verlegung in Übungs- und Zeltlager bis einschließlich der Regimentsübungen zwei Kronen; von den Brigadübungen an vier Kronen. — Seit dem Jahre 1912 wurde Offizieren und Militärbeamten für die Zeit der Übungen in größeren Verbänden die Gebühr an Mannschaftskost zugestanden, um die Existenzbedingungen der Gajisten während der großen Übungen zu erleichtern. Die Zuerkennung dieser Kostgebühr erfolgte im Erlaßwege und galt immer nur für die Übungen des betreffenden Jahres. Nun hat das Kriegsministerium verfügt, daß diese Gebühr an Mannschaftskost für Offiziere und Militärbeamte während der Übungen in größeren Verbänden ständig normiert wird.

(Reserveoffizierschulen — Abschluß des theoretischen Unterrichtes.) Der theoretische Unterricht in den Reserveoffizierschulen der Infanterie (Jägertruppe) des Heeres und der Landwehr, der Kavallerie, der Feld- und Festungsartillerie und der Sappeurtruppe findet am 11. April seinen Abschluß. Die Reserveoffizierschule der Kavallerie wird mit diesem Tage aufgelöst werden, deren Einjährig-Freiwillige rücken zu ihren Truppenkörpern ein. Für die übrigen Reserveoffizierschulen beginnt am 14. April der praktische Kurs.

(Notstandsunterstützung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zur Durchführung einer Notstandsaktion für die Abbrandler in Brod, politischer Bezirk Rudolfswert, eine Notstandsunterstützung von 1000 K bewilligt.

(Todesfall.) In Großlupp ist vorgestern abends Herr Franz Rosak nach längerem Kränkeln im 68. Lebensjahre gestorben. Herr Rosak war jahrelang Bürgermeister von Großlupp und gehörte seit dem Jahre 1895 auch ununterbrochen dem krainischen Landtage an. Er war ein biederer, konzilianter Charakter, der sich in ganz Unterkrain der größten Wertschätzung erfreute, ein musterhafter vielerfahrener Landwirt und ein um das Wohl seiner Gemeinde unablässig besorgter Bürgermeister, in welcher Eigenschaft er von Seiner Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet wurde, während ihn die Gemeinde Großlupp in Anerkennung seiner Verdienste zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Trotz der vorgeschrittenen Krankheit nahm er noch an den ersten Sitzungen des krainischen Landtages in der jüngst verfloßenen Session teil. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr statt. Er ruhe in Frieden!

(Vortrag.) Heute abends um 8 Uhr wird Herr Dr. Segemann im Pfarrhause der evangelischen Kirche über „Napoleon und seine Familie“ sprechen.

(Lichtbildervortrag.) Übermorgen um halb 5 Uhr nachmittags findet im Militärwissenschaftlichen Vereine (Kafino) ein allgemein zugänglicher Lichtbildervortrag des Hauptmanns des Generalstabskorps Anton Raing über Aeroplan-Flugzeuge (Konstruktion, Technik des Fliegens etc.) statt.

(Der dritte Alternabend am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach) findet Freitag den 20. d. M. um 6 Uhr abends im Anstaltsgebäude statt. Dabei wird Herr Direktor Bucslo über „Häusliche Erziehung“ sprechen. Die Eltern der Schüler und deren Stellvertreter sind zu einem recht zahlreichen Besuche eingeladen.

1 Von Hohenwart freigelassener Raum.

(Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič) ist, wie wir im „Agrar Tagblatt“ lesen, am 16. d. M. vormittags in Agrar eingetroffen und hat im dortigen erzbischöflichen Palais Absteigquartier genommen. Der Kirchenfürst begibt sich nach Sarajevo, um dem Erzbischof Stadler zu seinem Namenstage am 19. d. M. persönlich zu gratulieren. Nach 9 Uhr abends setzte der Herr Fürstbischof die Reise fort.

(Zur Baubewegung in Laibach.) Das Magistratsgremium hat in seiner letzten Sitzung dem Handelsmanne Franz Drogenig die baubehördliche Bewilligung für den Bau eines dreistöckigen Hauses am Rathausplatz Nr. 23 erteilt. Das von Drogenig käuflich erworbene Sowwansche Haus soll demoliert und an dessen Stelle ein modernes Warenhaus mit Verkaufsläden im Parterre und ersten Stock sowie mit Warenlager im zweiten und dritten Stockwerke errichtet werden. In sämtlichen Stockwerken sind große Auslagenfenster vorgesehen. Dem Professor an der hiesigen Staatsgewerbeschule Ingenieur Viktor Turnšek wurde die Bewilligung für den Bau einer einstöckigen Villa in der Tobačna ulica erteilt.

(Aufforstung des Tivolivaldes.) In den städtischen Tivolivaldungen, die schon vor Jahren durch das Auftreten des Borfentäfers stark gelitten haben, soll nunmehr eine rationelle Aufforstung durchgeführt werden. Zu den erforderlichen Borarbeiten, die bereits in Angriff genommen worden sind, wird eine Abteilung von Zwänglingen verwendet.

(Veränderungen im Finanzwachdienste.) Die Titularrespizienten Johann Florjančič, Ferdinand Serajnik und Anton Nuc wurden zu Respizienten ab personam ernannt. Versetzt wurden: Titularoberrespizient Johann Lončar von Rudolfswert nach Rassenfuß, Titularoberrespizient Anton Nuc von Gurkfeld nach Rudolfswert, Titularrespizient Franz Kogej von Rassenfuß nach Gurkfeld, Respizient Theodor Jeraj von Mötting zur Abteilung Laibach I, Titularrespizient Franz Saler von der Abteilung Laibach I nach Mötting, Aufseher Josef Podobnik von Radmannsdorf nach Mötting, Aufseher Franz Rehberger von der Abteilung Laibach I nach Radmannsdorf, Aufseher Ludwig Osterc von Rassenfuß nach Tschernembl, Oberaufseher Felix Gruber von Sittich zur Abteilung Laibach I und Aufseher Albin Potokar von Rudolfswert nach Sittich. In den Ruhestand wurden versetzt: Titularoberrespizient Lorenz Fleischmann und Aufseher Franz Rozanc.

(Josefifeier.) In der Hauptbahnhofrestauration (Josef Schrey) findet morgen abends um 8 Uhr eine Josefifeier mit einem Konzerte der hiesigen Militärkapelle statt. Eintrittsgebühr 80 h. Näheres ist aus der Annonce im heutigen Blatte ersichtlich.

(Der Gesangsverein „Slavec“) hielt am Sonntag nachmittags in den Vereinslokalitäten unter dem Vorsitz des Herrn Obmannes Dražil seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Herr Dražil betonte in seiner Eröffnungsrede die Bedeutsamkeit der Tatsache, daß der Verein seine 31. Jahresvollversammlung abhalte, gedachte der geschichtlichen Entwicklung des Vereines und seiner Tätigkeit im Verlaufe des 30jährigen Bestandes und konstatierte, daß die Beliebtheit der Slavec-Veranstaltungen trotz der vielen anderweitigen Abhaltungen nicht geringer geworden sei, vielmehr sogar zugenommen habe. Dies gehe am besten aus der enormen Besucherzahl der heurigen Maskerade hervor, die mit 1500 Besuchern einen Rekord aller bisherigen Faschingsfeste des Slavec darstelle. Das bedeutendste Vereinsereignis des abgelaufenen Jahres bilde die Gründung des Frauenchores, bzw. eines gemischten Sängerechores. — Nachdem das Andenken an die verbliebenen Mitglieder durchs Erheben von den Sigen geehrt worden war, trug Herr Schriftführer Fratina den Tätigkeitsbericht vor, dem folgendes zu entnehmen wäre: Der Verein zählt 40 männliche und 26 weibliche ausübende, 5 Ehren-, 32 gründende und 187 unterstützende, demnach insgesamt 290 Mitglieder. Der Ausschuss beriet in 35 Sitzungen. Der Männerchor hielt 72 Gesangsübungen, der neugegründete Frauenchor 26 Übungen ab. Der Sangwart, Herr Pahor, hat sein Amt vor kurzem über eigenen Beschluß niedergelegt. Durch den Tod verlor der Verein sechs Mitglieder, die er durch Beteiligung an den Leichenbegängnissen und durch Abingung von Trauerchören ehrte. Im Laufe des Berichtsjahres veranstaltete der Verein u. a. ein Frühlingfest, ein Sommer-Gartenfest, zwei gesellige Abende, eine Martinifeyer, eine Maskerade, einen Ehren- und einen Sängereabend, brachte zwei Serenaden, veranstaltete einen Vereinsausflug nach Oberkrain, war durch Abordnungen an Veranstaltungen auswärtiger Vereine vertreten oder nahm daran durch Begrüßungsschreiben teil und hielt zwei außerordentliche Vollversammlungen ab, in denen die Vereinsstatuten abgeändert und die Gründung des Frauenchores vollzogen wurde. Eines vorzüglichen Besuches hatten sich die Tanzstunden zu erfreuen, die das Vereinsmitglied Herr Tanzlehrer Ludwig Cerne d. J. so erfolgreich leitete, daß heuer in der Besucherziffer ein Rekord erzielt wurde. Herrn Cerne wurde ob seiner aufopfernden Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Der Verein ist Mitglied des Verbandes slowenischer Sängervereine sowie mehrerer anderer slowenischer und kroatischer Kulturvereinigungen. Das angebrochene Vereinsjahr ist für den „Slavec“ ein Jubiläumsjahr und soll dementsprechende Veranstaltungen bringen. Dem vom Herrn Micculini vorgetragenen Rassenberichte zufolge hatte der Verein 5246 K 50 h Einnahmen und 4872 K 35 h Ausgaben. Über Antrag des

Herrn Rechnungsprüfers Gladnik wurde dem Ausschuss das Absolutorium erteilt und dem Säckelwart der Dank ausgesprochen. Die sohin vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Ivan Dražil, Obmannstellvertreter Herr Ivan Bogataj, Schriftführer Herr Ludwig Fratina, Säckelwart Herr Rudolf Micculini; Ausschussmitglieder die Herren Ludw. Baraga, Max Bogataj, Ivan Gladnik, Ivan Jančigaj d. A. und Franz Podržaj; deren Stellvertreter die Herren Josef Hübscher, Josef Hubad und Ignaz Behar; Rechnungsprüfer die Herren Barth. Groselj und Ivan Krmeč; deren Stellvertreter Herr Stanko Florjančič; Bannerträger Herr Ignaz Behar, dessen Stellvertreter die Herren Anton Knez und Anton Miklavčič. Der Damenchor wählte zur Vorsitzenden Fräulein Melitta Zanc, zur Obfrau stellvertreterin Fräulein Dora Uranč und zu ihrer Stellvertreterin Fräulein Maria Slanovec. Nachdem der Vorsitzende den scheidenden Ausschussmitgliedern, insbesondere dem langjährigen Obmannstellvertreter Herrn Matthäus Oblat für die vielen Dienste aufs herzlichste gedankt hatte, wurden dem Schriftführer und dem Säckelwart die üblichen Geldvergütungen bewilligt, worauf die dreistündige Versammlung geschlossen wurde.

(Gewerbewesen.) In Krainburg fand unlängst die gründende Versammlung des Vereines der Gewerbetreibenden in Krainburg statt. Zum Obmann wurde Herr Johann Potočnik gewählt.

(Der Veteranenverein in Krainburg) hielt am 15. d. M. unter dem Voritze des Obmannstellvertreters, Herrn Peter Kobal, seine Vollversammlung ab. Herr Kobal brachte ein dreimaliges Sclava auf Seine Majestät den Kaiser aus, in welchen Ruf die Anwesenden begeistert einstimmten, und gedachte sodann mit warmen Worten des verstorbenen Vereinsobmannes Herrn Ferdinand Plebs. Der Nachruf wurde von den Mitgliedern stehend angehört. Der Vereinskassier, Herr Josef Weinberger, berichtete über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre und erwähnte u. a., daß der Verein, der 74 ordentliche Mitglieder zählt, bei sechs Anlässen öffentlich aufgetreten war. Dem Berichte des Herrn Vereinskassiers Franz Lukeš zufolge verfügt der Verein über ein Vermögen von 3274 K. Zum Vereinsobmann wurde der bisherige Fahnenträger Herr Michael Zafosčič, t. l. Postexpedient i. R., gewählt; außer ihm gehören dem Ausschusse für das Jahr 1914 noch folgende Herren an: Peter Kobal (Obmannstellvertreter), Josef Weinberger (Schriftführer), Franz Lukeš (Kassier), Matthias Crne (Fahnenträger), Johann Janša, Johann Papler, Leonhard Pilus, Franz Bogacnik, Johann Stephan Premrou Ritter von Premerstein, Anton Rešek, Franz Veit und Johann Birant (Ausschussmitglieder), Rudolf Florjančič und Josef Frena (Rechnungsprüfer).

(Der Obertrainer Solotogauverband) veranstaltet morgen um 5 Uhr nachmittags im Soloturnsaale in Krainburg eine Gedächtnisfeier an Dr. Josef Kusar, verbunden mit einer Feier des 500jährigen Jubiläums der Inthronisation des letzten Kärntner Herzogs auf dem Zollfelde. Das Programm umfaßt neben Gesangsnummern zwei Vorträge, und zwar des Herrn Marinčel über das Solotnefen und Dr. Kusar sowie des Herrn Dolzan über das 500jährige Jubiläum der Inthronisation des letzten Kärntner Herzogs auf dem Zollfelde, weiters Gerätübungen der Männerriege und Reigenübungen der Frauenriege, schließlich eine allegorische Gruppe mit Gesang. — Eintrittsgebühr 40 h.

(Selbstmord.) Der 44 Jahre alte verheiratete Portier der hiesigen Spinnfabrik Josef Rape, der sich gestern früh in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht den Hals durchschnitten hatte, ist im Landespitale seiner Verletzung erlegen.

(Ein nächtlicher Überfall.) Als die Besitzersöhne Michael Kemperle und Andreas Kozelj unlängst zur Nachtzeit nach Zupanje njibe gingen, wurden sie auf der Straße von mehreren bezechten Burschen, die ihnen entgegen kamen, überfallen und mit Stöcken und Steinen mißhandelt. Kemperle erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe, Kozelj zahlreiche leichte Verletzungen am Körper.

(Ein entwichener Zwängling ausgegriffen.) Am 2. d. M. ist der Zwängling Matthäus Arhar aus Strazisce bei Krainburg aus der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt entwichen. Er trieb sich seit dieser Zeit in der Gemeinde Ober-Feichting herum, bis er am 15. d. M. von einem Gendarmen beim Betteln von Haus zu Haus betreten und dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert wurde.

(Verhaftung.) Beim Straßenbau in Trata wurde vorgestern der dort beschäftigte Arbeiter Ferdinand Tusar aus Sairach wegen einer in Stara vas bei Sairach begangenen öffentlichen Gewalttätigkeit verhaftet und dem Bezirksgerichte in Bischoflack eingeliefert.

(Steinwurf in einen Personenzug.) Diesertage schleuderte ein bisher unbekannter Täter in der Nähe der Bahnstation Salloch auf den um 6 Uhr 42 Minuten abends dort verkehrenden Personenzug mit großer Wucht einen Stein. Der Stein slog durch ein geschlossenes Fenster in ein Coupé zweiter Klasse, sauste knapp am Kopfe eines Passagiers vorbei und prallte an der gegenüberliegenden Wand ab.

(Erstappte Wilderer.) Vor einigen Tagen betraten zwei Jäger im Walde zwischen Salloch und Mariasfeld zwei Wilderer, die, als sie der Jäger ansichtig wurden, sofort die Flucht ergriffen. Der eine Wilderer soll in der Schürze einen erlegten Hasen getragen haben.

(Eingeschlossene Gäste.) Unlängst war in einem Gasthause in Ober-Kaselj eine größere Gesellschaft versammelt. Gegen Mitternacht wurde das Haus von unbekanntem Nachtschwärmern plötzlich von außen mit Bierflaschen und Steinen beworfen und bombardiert. Die Gäste wollten sich überzeugen, wer ihnen den Schabernak spielte, doch war das vordere und rückwärtige Tor mit starkem Draht derart verbunden, daß niemand hinausgehen konnte. Die Gäste mußten nun im Gastlokale verweilen, bis es ihnen nach längerer anstrengender Arbeit gelang, das Haustor aus den Angeln zu heben. Die Täter waren mittlerweile schon verschwunden.

(Verhaftung eines Landstreichers.) Sonntag nachmittags bettete in der Ortschaft Studence bei Zwischenwässern ein fremder Mann von Haus zu Haus. Da die Bevölkerung von der Entweichung des gefährlichen Einbrechers Jereb aus dem landesgerichtlichen Gefängnisse bereits Kenntnis hatte, vermutete sie im Fremden den entwichenen Jereb und überstellte ihn dem Gendarmerieposten in Zwischenwässern. Dort wurde indessen konstatiert, daß der Angehaltene mit dem Hilfsarbeiter August Lewandowsky aus Preußen identisch ist, der sich angeblich auf der Durchreise nach Ungarn befindet. Lewandowsky wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Verstorbene in Laibach.) Vladimir Stupica, Kiemeisohn, 8 Jahre; Rosalia Mal, Handelsreisendtochter, 6 Monate; Mana Pogačar, Besitzergattin, 31 Jahre; Maria Risel, Pfriindnerin, 55 Jahre; Johanna Podtrajsel, Stadtarme, 75 Jahre; Ursula Stibernil, Private, 71 Jahre.

Liebelei, ein Liebesroman in vier Akten von Artur Schnitzler, in der Hauptrolle Waldeemar Pflander, hatte bei der gestrigen Erstausführung einen glänzenden Erfolg. „Liebelei“ ist eine Prachtleistung der Filmkunst, zum allergrößten Erfolge bestimmt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß „Liebelei“ bei allen Vorstellungen vorgeführt wird. — Freitag das herrlichste Meisterwerk moderner Kinematographie „Leben und Leiden Jesu Christi“.

Seit vielen Jahren bin ich zum erstenmal wieder meine Schmerzen los.

Ein unvergleichliches Mittel.

Ein Herr aus Linz a. D. berichtet: Als ich so plötzlich Heilung von meinem Leiden erhielt, sagte ich meiner Frau, daß ich dieses den Zeitungen mitteilen würde, wenn ich bis zum Ende der Woche keine Schmerzen mehr haben würde, damit auch andere Kranke hievon erfahren würden. Es besteht jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß ich geheilt bin. Geheilt, nachdem ich viele Jahre hindurch Tag und Nacht die entsetzlichsten Schmerzen gehabt habe. Was hätte es für mich bedeutet, wenn ich von dem Mittel, das mir half, eher gewußt hätte. Ich bin davon überzeugt, daß es jeden Schmerz heilt, wenn er auf Hergenschuß, Ischias, Kopfschmerzen u. dgl. zurückzuführen ist. Kein Fall hätte schlimmer sein können als der meinige!

Ich gebe daher jedem Leidenden den Rat, sich aus der nächsten Apotheke das überaus billige und unfehlbar wirkende Kephaldol zu besorgen. Diese Ausgabe wird Ihnen nie leid tun. Zwei Tabletten auf einmal genommen, führen augenblickliche Erleichterung herbei. Das Präparat ist vollkommen harmlos, obwohl die Wirkung rasch und sicher ist.

1098

Theater, Kunst und Literatur.

Philharmonische Gesellschaft.

Bierter Kammermusikabend den 16. März.

Der Kammermusik gilt wie keiner anderen Kunst der Wahrspruch: „Wer nicht mit vollem Herzen dabei ist, kann nicht mitkommen, denn sie verlangt, daß sich der Hörer zum Kunstwerk aufschwingt, nicht daß es sich zum Menschen herablasse.“ Der Kreis der Freunde der intimsten aller Künste ist daher naturgemäß klein, denn die Zahl jener, die die Kunst um der Kunst willen lieben, kann in einer Zeit, wo die Operette die Vorherrschaft hat und den Geschmack verwildert, nur eine beschränkte sein. Immerfort zählt es zu den erfreulichsten Erscheinungen, daß es der Beharrlichkeit der Kammermusikvereinigungen mit Konzertmeister Herrn Bersner an der Spitze gegliedert ist, sich und ihrer Kunst neue Freunde und Anhänger zu erwerben und eine stattliche Zuhörerschaft zu gewinnen.

Mit ihrem vierten Kammermusikabend hat die Kammermusikvereinigung ihre programmäßige Aufgabe in würdiger Art erfüllt. Mit Gemüthung haben alle Musikfreunde die Nachricht vernommen, daß die Direktion der Philharmonischen Gesellschaft die Angliederung der Kammermusikvorführungen an ihre Mitgliederkonzerte plant, ein Vorhaben, das im Interesse der musikalischen Bildung und Erziehung nur gebilligt werden kann.

Auch der vierte Kammermusikabend bot wie seine Vorgänger Anregung und ehelichen künstlerischen Genuß, denn die Vortragsordnung war mit feinsinnigem Kunstsinne zusammengestellt. Sie begann mit P. Tschailowskys Trio für Klavier, Violine und Violoncell in A-Moll, „dem Andenken eines großen Künstlers“ gewidmet.

Das große Trio schrieb bekanntlich Tschailowsky unter dem Eindruck des Todes seines Freundes Nikolaus Rubinstein; es ist ein aus dem Schmerze heraus-

geborenes Musikwerk, das ergreifend wirkt. Seine Melodik ist stets klar und faßlich, seine Themen sprechen, die Form ist meisterhaft. Der erste Satz ist ein Stück erhebender Klage. Das Thema der tief sinnigen Variationen, die den zweiten Satz bilden, ist von einfacher, ruhrender Innigkeit. Im ersten Teile des Schlusssatzes bricht die verhaltene Leidenschaft durch, um einem tief zu Herzen dringenden Trauermarsche Platz zu machen, unter dessen ersteren Klängen das Trio schmerzvoll abschließt.

Die Herren Konzertmeister Hans Gerstner (Violine), Rudolf Paulus (Cello) und Julius Varga (Klavier) erfreuten durch ihr verständnisvolles Eindringen in den Geist des großen und schwierigen Werkes, das nicht nur Technik, sondern auch Erfassen des Ausdrucks eines Seelenbekenntnisses fordert. Herr Julius Varga erwies sich in der Wiedergabe des konzertanten Klavierpartes, der alle Feinheiten und glänzenden Lichte der Technik birgt, als Pianist, der die moderne Technik beherrscht, über einen kräftigen und gesangsvollen Anschlag verfügt, daher auch schön zu spielen versteht. Besonders trat letzterer Vorzug in der zarten Ausarbeitung des Themas zu den Variationen, in der Variation 5 (Nachahmung einer Spieluhr), in der anmutigen Variation 6 (Tempo di Ballo) u. a. m. hervor. Herr Gerstner entwickelte eine bedeutende Technik und in den Gesangstellen innige Empfindung. Unserem Empfinden nach wurden einzelne Variationen, namentlich die dritte und die vierte, in zu schnellem Tempo, nicht ganz einem Allegro moderato entsprechend, genommen. Der Übelstand der Überakustik des Saales ergibt sich hauptsächlich bei mehrstimmigen Akkordfolgen und Harpeggien, die zu lange nachklingen und daher oft verschommen tönen. Die Kürzung des Werkes durch Hineingelassen von Variationen erscheint begründet, weniger die Ergänzung durch ein Präludium vor dem Schlusssatz. Wunder schön und ergreifend wurde der Schluß mit dem sanft verklingenden Trauermarsche gebracht. — Die Zuhörer verfolgten die geistvolle Schöpfung mit der größten Aufmerksamkeit und spendeten reichen Beifall.

Herr Musikdirektor Rudolf von Weis-Ditbern mußte krankheits halber absagen, weshalb der Liederkreis von Beethoven „An die ferne Geliebte“ entfiel. Zum Ersatz spielte Herr Varga die bekannte Transkription über den „Feuerzauber“ und eine enorm schwere Etüde von Sauer mit glänzender technischer Bravour. Er erntete reichen Beifall.

Die zweite Abteilung bildete Beethovens in ewiger Jugend und Schönheit prangendes Sertzt mit seinen Bildern voll Anmut, Innigkeit und zarter Poesie. In der Wiedergabe durch die Herren Hans Gerstner, Robert Hüttl und Rud. Paulus sowie von vier Mitgliedern der Militärkapelle, die sich als tüchtige Musiker auch in der Beherrschung ihrer Instrumente erwiesen, lag Leben, Frische, Rhythmus und Ausdruck. Abgesehen von einzelnen Unebenheiten war der Vortrag geschmackvoll und wirksam. Das Publikum nahm das entzückende Werk mit großem Wohlgefallen auf.

**\*\* (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Im Jahre 1906 ging in Laibach zum erstenmal Bernsteins Schauspiel „Balkarat“, im folgenden Jahre das Stück „Der Dieb“ in Szene. Weber das eine noch das andere Stück ist ein Kunstwerk, noch besitzt es literarischen Wert, aber immerhin bilden sie tüchtige, spannende Komödien, geschickt aufgebaut und mit wirksamen Aktschlüssen versehen. Das Stück beginnt in Sherlock Holmes-Stil und versteht den Zuhörer dadurch, daß es ihn bald auf die richtige, bald auf die falsche Fährte lockt, in französisch pikanter und raffinierter Weise in Spannung. Freilich erlischt das Interesse mit der Lösung des Geheimnisses, daß Frau Bohnin ihre Freundin besticht, um der Lusternheit ihres Gatten nach seiberaufschenden Unterleibern zu entsprechen. Die große, sehr geschickt gemachte Szene im zweiten Akte, wo der Gatte der Diebin das Geständnis ihrer Schuld entreißt und den Mitschuldigen sucht, bildet den Höhepunkt des Stückes, während der dritte Aufzug mit seinem matten Schlusse die Wirkung des Ganzen stark beeinträchtigt. Das Werk nimmt in der dramatischen Literatur insofern eine Ausnahmestellung ein, als es bisher noch kein Dichter unternommen hatte, eine Diebin zur Heldin seines Werkes hinzustellen, ihr Verbrechen ohne Skrupel zu entschuldigen und in der zuvorkommendsten Weise zu verzeihen. Die Aufführung bildete den Ehrenabend für Fräulein Reimar, die höchst schätzenswerte Vorzüge: Jugend, Anmut, schöne Begabung sowie ernstes Streben ihrer Kunst entgegenbringt, die ihr bei weiterer Entwicklung sowie schauspielerischer Reife eine schöne Zukunft verheißt. Das zahlreiche Publikum ehrte Fräulein Reimar durch herzlichen Beifall und schöne Blumen Spenden. Die geschilderten Vorzüge kamen auch ihrer Gestaltung der heiklen und bedenklichen Rolle der Frau Bohnin zustatten, die aus Liebe zu ihrem Gatten stiehlt. Sie wußte die Sünderin mit Anmut und Liebreiz zu umkleiden und ließ die Schwäche ihres Gatten begreiflich, ihr Verbrechen in milderem und veröhnlicherem Lichte erscheinen. Die weitere Reife wird auch ihre Kunst dahin zu ergänzen haben, seelische Erregungen und Kämpfe durch stummes Spiel, besonders aber in Miene und Geste, zum Ausdruck zu bringen. Herr Direktor Schramm könnte der jungen Dame in dieser Beziehung als treffliches Beispiel dienen; er fand namentlich beim Erkennen der Verderbtheit seiner Gattin in natürlicher Steigerung ergreifenden seelischen Ausdruck. Den glücklichen, vertrauensvollen Gatten spielte er mit gewinnender Lie-

benswürdigkeit. Die große Auseinandersetzung, die den ganzen zweiten Akt füllt, gestaltete sich zu einer hervorragenden Leistung in der Behandlung des Dialogs. Zum Erfolge des Abendes trugen die wirksamen Darbietungen der Herren Kopal, Holger und Ferstl sowie von Frau de Polanyi wesentlich bei. Die Vorstellung beehrte Seine Excellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit Frau Gemahlin mit ihrem Besuche. J.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Morgen gelangt als letzte Kindervorstellung der diesjährigen Saison das Kindermärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ bei bedeutend ermäßigten Preisen zur Aufführung. Abends geht der neueste und erfolgreichste Schwank der letzten Saison „Die spanische Fliege“ von Franz Arnold und Ernst Bach erstmalig in Szene. Diese Schwanknovität erzielte überall einen durchschlagenden Feiterkeitserfolg und beherrscht noch immer das Repertoire sämtlicher Bühnen. „Die spanische Fliege“ bringt einen unwiderstehlich auf die Lachmuskeln wirkenden Akt, das heißt, ein ganzes Potpourri von Späßen. Dabei sind alle Derbheiten vermieden.

(Aus der Kassette des Landestheaters.) Morgen gelangt zum zweiten- und letztenmale in dieser Saison der ausgezeichnete Schwank „Als ich wiederkam“ (Cez leto dni), der bei der Premiere mit durchschlagendem Feiterkeitserfolge gegeben wurde, mit Herrn Pöhl in der Hauptrolle zur Aufführung. Beginn um halb 8 Uhr abends. — Samstag den 21. d. M. geht unter Leitung des Herrn Strbinsek der sensationelle Schwank „Der müde Theodor“ („Kozdramljivi Izidor“) ebenfalls mit Herrn Regisseur Pöhl in der Hauptrolle zum erstenmale auf der hiesigen Bühne in Szene. — Sonntag den 22. d. M. wird auf vielseitiges Verlangen zum letztenmale in dieser Saison das Govecarsche Volksstück „Dejeti brat“ unter Leitung des Herrn Pöhl wiederholt werden.

(Heimische Kunst.) Der hiesige Kunstsalon Franz Klemenčič, der in Jakopič Kunstpavillon schon einigemal recht hübsche Gemälde hingestellt hatte, ließ jetzt in Schwentners Schaufenster eine recht gefällig anmutende Landschaft mit einem Bauernhaus ausstellen. Die Farbgebung ist gut, die Pinselführung zeugt von Gewandtheit, die Stimmung ist in ihrer Geruchsamkeit sehr ansprechend. Daß Herr Klemenčič in guter Fortentwicklung begriffen ist, wird durch dieses wohlgelungene Ölbild unzweifelhaft dargetan.

(„Zbirka slovenskih povesti“.) Die hiesige katholische Buchhandlung hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, in vierteljährig erscheinenden Heften den breiten Volksschichten gute Erzeugnisse einheimischer Erzähler zugänglich zu machen. Die Redaktion dieser Sammlung hat Prof. Grafenauer übernommen. Es liegen uns schon zwei Bändchen vor, von denen das erste die Erzählung „Bojnimir“ des seinerzeit beliebten Schriftstellers Josef Ogrinec und das zweite fünf Schriften des populären Autors Franz Erjavec enthalten. Ogrinec's Erzählung ist in frischen Farben gehalten und darf auf Interesse rechnen; die fünf kleineren Schriften Erjavec's gehören gleichfalls zum besseren Teile der älteren slovenischen Literatur. Die erste Rolle darin gebührt der instruktiven Erzählung „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“ sowohl wegen ihrer plastischen Darstellung als auch wegen ihrer konzisen, aber nicht ausdringlich zum Ausdruck gebrachten Tendenz. Die Erzählung „Des Försters Pflagejahn“ enthält zwar sympathische Schilderungen des Walblebens, ist aber ihrer ganzen Anlage nach wohl nur für sehr anspruchlose Leser bestimmt und fällt in jenes zweifelhafte Genre, das sich auf Schicksalsmotive gründet. Die Skizze „Ein verlorener Mann“ entbehrt nicht einer tragischen Realistik; die Reifstizze „Eine Nacht auf dem Kumberge“ entrollt gut beobachtete Szenen aus dem Wallfahrtsleben. Den Beschluß des Büchleins macht die bekannte Schilderung des Treibens der Ameisen in Friedens- und Kriegszeiten; sie ist, was die Anschaulichkeit der Darstellung anbelangt, noch heutzutage ein Bijou. — Jedes Heft der Sammlung ist um den geringen Preis von 60 h erhältlich.

(Ein Sammlung slovenischer Volkslieder aus Kärnten.) Die „Glasbena Matka“ wird noch im Laufe des Monats März 60 der schönsten slovenischen Volkslieder aus Kärnten herausgeben, die vom Herrn Zdravko Svirkarski gesammelt und fünfstimmig gesetzt wurden. Die Sammlung erscheint in zwei Bändchen mit je 30 Liedern.

(„Adria und Ostalpen“.) Die „Kärntner Tauern-Adria-Reisezeitung“, herausgegeben von der Buchdruckerei Gutenberghaus in Klagenfurt, und die illustrierte Monatschrift „Adria“, herausgegeben von Josef Stadner in Triest, wurden mit Anfang 1914 vereinigt und erscheinen nunmehr als „Adria und Ostalpen“, Zeitschrift für das Kultur- und Wirtschaftsleben in Südbösterreich, herausgegeben von Josef Stadner in Triest und Buchdruckerei Gutenberghaus in Klagenfurt. Die dieserart vereinigten Zeitschriften werden wie bisher die Pflege der Heimatkunde im weitesten Sinne zu ihrer Aufgabe machen. Die infolge des Buchdruckerstandes verspätet und als Doppelnummer erscheinende erste Folge dieser vornehm ausgestatteten Zeitschrift enthält u. a. einen mit drei Illustrationen versehenen Artikel über die Woche als Winterportplatz, ferner Berichte über den dortigen Winterport und über den neuen Landesverband für Fremdenverkehr in Krain. Bestellungen für Bezug und Einschaltungen nimmt die Verwaltung Klagenfurt, Gutenberghaus, entgegen.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Das Reiseprogramm Kaiser Wilhelms.

Berlin, 17. März. Nach dem nunmehr feststehenden Programm wird sich Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Korfu vom 24. bis 27. März in Benedig aufhalten. Am 27. d. M. mittags wird die Kaiserjacht „Hohenzollern“ vor Miramare eintreffen, wo der Kaiser dem österreichischen Thronfolger einen Besuch abstatten wird. Die Abfahrt von Miramare nach Korfu erfolgt am 27. d. M. abends.

### Ein Demonstrationsbummel.

Wien, 17. März. Vormittags fand ein Demonstrationsbummel der Studenten aller Wiener Hochschulen, etwa 4000 an der Zahl, statt, der einen vollkommen ruhigen Verlauf nahm. Der Zug bewegte sich von der Technik zur Tierärztlichen Hochschule und kehrte wieder zur Technik zurück. Mehrere Studenten hielten Ansprachen, worin sie die Solidarität aller Hochschüler in Fragen der akademischen Rechte betonten.

### Die Kabinettskrise in Italien.

Rom, 17. März. Wie „Giornale d'Italia“ erfährt, haben Martini und Cuselli ihre Bereitwilligkeit erklärt, in ein Kabinett Salandra einzutreten. Die Kabinettskrise sei somit dem Abschlusse nahe. Das Blatt gibt folgende Ministerliste als wahrscheinlich an: Salandra, Präsidium und Inneres, Marchese di San Giuliano, Auseres, Martini, Kolonien, Rubini, Finanzen, Millo, Marine, und General Grandi, Krieg.

### Stürme in Deutschland.

Berlin, 17. März. Heute nachmittags hat hier unter Donner und Blitz ein heftiges Schneetreiben begonnen. Auch aus den übrigen Teilen des Deutschen Reiches werden orkanartige Stürme und starke Regenfälle gemeldet.

### Der politische Mord in Paris.

Paris, 17. März. Der Direktor des „Figaro“, Calmette, ist seinen Verletzungen erlegen.

Paris, 17. März. In dem Verhör, dem Frau Cail- laur auf dem Polizeikommissariat unterzogen wurde, erklärte sie zunächst, sie wünsche, daß ihre Aussagen in den Blättern veröffentlicht werden, damit über die Verleumdungskampagne Licht verbreitet werde. Frau Cail- laur wies auf die vom „Figaro“ gegen ihren Mann eingeleitete Kampagne hin, in deren Verlaufe ein an eine Frau gerichteter Privatbrief veröffentlicht wurde. Diese Frau sei nicht sie selbst gewesen. Darüber enttäuscht, habe sie sich bei befreundeten Persönlichkeiten, vor allem beim Gerichtspräsidenten Monnier, über die Mittel erkundigt, diesen Veröffentlichungen ein Ende zu bereiten; doch habe man ihr bedeutet, daß ähnliche Dinge alle Tage vorlämen und daß oft diejenigen, die die Verleumder verfolgen, sich selbst verurteilen sehen. Als sie erfahren habe, daß die Veröffentlichung noch anderer intimer Briefe im „Figaro“ bevorstehe, habe sie sich entschlossen, dies zu verhindern. Nachmittags habe sie sich einen Revolver gekauft und sei dann in die Redaktion des „Figaro“ gefahren. Nachdem sie längere Zeit gewartet habe, sei sie von Calmette empfangen worden, der sich sehr höflich und zuvorkommend über den Zweck ihres Besuches erkundigt habe. Sie habe geantwortet: „Ich bin nicht gekommen, um Ihnen einen guten Tag zu sagen, das wissen Sie.“ In diesem Augenblicke habe sie sich nicht mehr beherrschen und nicht länger die ihrem Manne und ihr selbst zugefügten Demütigungen ertragen können. Sie habe den Revolver aus ihrem Muff hervorgezogen und alle Projektile, die er enthielt, abgefeuert. Daraufhin seien Diener herbeigeekilt, denen sie ihren Revolver übergeben habe. Dann hätten sie Polizeagenten abgeführt. Frau Cail- laur war sehr ruhig und schloß das Verhör mit den Worten: „Ich bedaure meine Tat. Ich hatte nicht die Absicht, Calmette zu töten, und wäre glücklich, zu erfahren, daß er wiederhergestellt wird. Ich wollte ihm lediglich eine Lektion geben.“ Nach dem Verhör hatten Herr und Frau Cail- laur eine kurze Unterredung. Beide zeigten anscheinend die größte Kaltblütigkeit. Frau Cail- laur, deren Mädchennamen Henriette Raicourb war, ist am 6. Dezember 1874 in Paris geboren und ist die geschiedene Frau des Advokaten Leo Claretie.

Paris, 17. März. Finanzminister Cail- laur begab sich in Begleitung eines Deputierten auf das Polizeikommissariat, vor welchem eine große Volksmenge angeammelt war. Der Finanzminister wurde sofort in das Bureau des Polizeikommissars geführt, wo Frau Cail- laur vom Staatsanwalt und dem Direktor der Staatspolizei verhört wurde. Nach einer halben Stunde verließ Cail- laur das Polizeikommissariat. Nach der Mitteilung eines Berichterstatters des „Figaro“ erlitt Calmette drei Verwundungen; eine Kugel durchbohrte die Eingeweide und zwei drangen in die Herzgegend.

Die weiteren telegraphischen Nachrichten befinden sich auf Seite 410.

**Ein billiges Hausmittel.** Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «Moll's Seidlitz-Buiver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.— Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, t. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 1



5239 12

**Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.**

Morgen, Donnerstag den 19. März 1913

30. Nachmittags-Vorstellung Logen-Abonnement gerade bei bedeutend ermäßigten Preisen

**Schneewittchen und die sieben Zwerge**

Ein Märchen für Kinder in fünf Aufzügen von C. A. Gärner Anfang um 3 Uhr Ende nach 5 Uhr

Abends 7/8 Uhr

106. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

**Die spanische Fliege**

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach Anfang um 7/8 Uhr Ende nach 10 Uhr



1074 5

**Achtung auf den 25. März.**



Nur für jene Zigarettenraucher, die mit Rücksicht auf ihre Gesundheit gerne täglich 1 bis 2 Heller mehr ausgeben:

„Modiano Club Das Feinste, aber Spécialité“ auch das Beste.

Auf ärztliches Anraten sind sowohl die Hülsen (Antinikotin) als auch die

Blättchen unbedruckt, aber auf jedem Einzelnen ist mit Wasserdruck ersichtlich die Schutzmarke und der Name des Fabrikanten

816 20-7

Sophie Urschik, geb. Coniutti, gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder **Herta, Ilse, Gerald, Claude** und aller übrigen Verwandten tiefergeschüttet Nachricht von dem allzufrühen Hinscheiden des teuersten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

**August Urschik**

Baumeister in der Firma Jos. Lončarič Laibach - Tschernembl

welcher am 16. d. M. um 1/9 Uhr abends, im 37. Lebensjahre, nach langen, schweren Leiden, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle des teuren Dahingeshiedenen wird Mittwoch den 18. März um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Landesospitals auf dem evangelischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Laibach, am 17. März 1914.

Erste kroatische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.

Die Bauunternehmung Jos. Lončarič, Laibach-Tschernembl, gibt die traurige Nachricht, daß ihr langjähriger, treuer Beamter, Herr

**August Urschik**

Baumeister

nach langem schweren Leiden gestern um 1/9 Uhr abends verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 18. März um 4 Uhr nachmittag von der Totenkammer des Landesospitals auf dem evangelischen Friedhof statt.

Laibach den 17. März 1914.



Globoko užaljeni javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem žalostno vest o smrti našega ljubljenege soproga, odnosno očeta, tasta in strica, gospoda

**Franc Košak star.**

lastnik zlatega zaslužnega križca s krono, častni občan grosupeljske občine, posestnik, deželni poslanec, župan itd.

ki je včeraj, dne 16. marca t. l. ob 5 1/2 uri popoldne, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, v 68. letu svoje dobe blaženo v Gospodu zaspal.

Truplo dragega pokojnika se bode v sredo, dne 18. t. m. ob 4. uri popoldne od hiše žalosti v Stranski vasi št. 3 prepeljalo na pokopališče sv. Mihaela na Grosupljem in tamkaj pokopalo.

Svete zadušne maše se bodo darovale v raznih cerkvah.

Grosuplje, dne 17. marca 1914.

Minka Košak, roj. Guzelj, soproga. — Franjo, posestnik, Karel, c. in kr. nadporočnik, Ante, stud. iur., sinovi. — Josipina Hribar, roj. Košak, sestra. — Josip Košak, brat. — Marička Košak, roj. Javornik, sinaba.

Tiefbetrübt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unseres geliebten Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

**Franz Košak sen.**

Besitzer des Gold-Verdienstkreuzes mit der Krone, Ehrenbürger der Gemeinde Großlupp, Realitätenbesitzer, Landtagsabgeordneter, Bürgermeister etc.

welcher gestern, den 16. März l. J. um 5 1/2 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 68. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Streindorf Nr. 3 auf den Friedhof des Heil. Michael zu Großlupp überführt und dortselbst bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Großlupp, am 17. März 1914.

1147

Minka Košak, geb. Guzelj, Gattin. — Franz, Realitätenbesitzer, Karl, t. u. f. Oberleutnant, Ante, stud. iur., Söhne. — Josefina Hribar, geb. Košak, Schwester. — Josef Košak, Bruder. — Marička Košak, geb. Javornik, Schwiegertochter.

# Amtsblatt.

1137 a 2—1

BräJ. 135/12/14/1.

## Amtsdienerstelle

beim f. f. Bezirksgerichte in Bischoflack oder bei einem anderen Gerichte.

Gesuche sind

bis 17. April 1914

beim f. f. Landesgerichtspräsidentium in Laibach einzubringen.

R. f. Landesgerichtspräsidentium Laibach

am 16. März 1914.

1140

Št. 182

## Razglasilo.

Po § 60 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev uredbe užitnih in oskrbovalnih pravic glede vseh skupnih zemljišč meščanske korporacije v Kamniku, vl. št. 833 kranjske deželne deske, z vlogo 805, 741, 44, 609, 607, 604, 605, 606, 608, 610, kat. obč. Kamnik, z vl. št. 41, 130, kat. obč. Županjenjive, z vl. št. 137 kat. obč. Mekine z vl. št. 117, kat. obč. Stranje, z vl. št. 51, kat. obč. Črna, sodni okraj Kamnik, postavila gospoda c. kr. dež. vlade tajnika dr. Ivana Vrtačnika kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve agrarske operacije ustvarjeni pravni položaj.

V Ljubljani, dne 27. februarja 1914.

**C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.**

3. 182

## Kundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die f. f. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Regulierung der Benützung- und Verwaltungsrechte hinsichtlich der Gemeinschaftsgründe der Steiner Bürgercorporation, G. Z. 833 der krainischen Landtafel, G. Z. Nr. 805, 741, 44, 609, 607, 604, 605, 606, 608, 610, Katastralgemeinde Stein, G. Z. 41, 130, Katastralgemeinde Županjenjive, G. Z. 137, Katastralgemeinde Minkendorf, G. Z. 117, Katastralgemeinde Stranje, G. Z. 51, Katastralgemeinde Črna, Gerichtsbezirk Stein, als f. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn f. f. Landesregierungssekretär Dr. Johann Vrtačnik bestellt.

Die Amtswirksamkeit dieses f. f. Lokalkommissärs beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschießenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Agraroperation geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit.

Laibach, am 27. Februar 1914.

**R. f. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.**

992 3—2

3. 631.

## Konkursauschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Rukdorf ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis zum 5. April 1914

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirksschulrat Adelsberg

am 5. März 1914.

1033 3—3

Z. 405 ex 1914.

## Kundmachung.

Im Sinne des § 30 der Vorschrift über die Verrechnung der direkten Steuern Fin. Min. Erl. vom 2. Juni 1902, Z. 78.146 ex 1901, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß beim k. k. Steueramte in Möttling für nachstehende Parteien unrealisierbare Überzahlungen aus dem Jahre 1913 bestehen, und zwar für:

- 1.) Johanna Majer, gew. Wirtin und Handelsfrau in Preloge, im Betrage von 41 K 14 h;
- 2.) Pezzei Bartelmä, gew. Fleischer in Preloge, im Betrage von 80 h;
- 3.) Karl Cleinscich, gew. Handelsmann in Preloge im Betrage von 2 K 43 h;
- 4.) Malovac Josef, gew. Wirt in Semič, im Betrage von 17 K 50 h.

Obgenannte Parteien werden hiemit aufgefordert, sich wegen Behebung dieser Überzahlungen entweder beim k. k. Steueramte in Möttling oder hieramts zu melden.

**K. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl (Steuerbehörde)**  
am 7. März 1914.

Št. 405 ex 1914.

## Razglas.

V smislu § 30 predpisa o zaračunavanju direktnih davkov, odlok c. kr. fin. ministerstva z dne 2. junija 1902, št. 78.146 ex 1901, se daje na obče znanje, da obstojajo pri c. kr. davčnem uradu v Metliki preplačila za sledeče stranke:

- 1.) Ivanka Majer, bivša trgovka in gostilničarka v Prelogah, v znesku 41 K 14 v;
- 2.) Pezzei Jernej, bivši mesar v Prelogah, v znesku 80 h;
- 3.) Karel Cleinscich, bivši trgovec v Prelogah, v znesku 2 K 43 h;
- 4.) Malovac Josip, bivši krčmar v Semiču, v znesku 17 K 50 h.

Imenovane stranke se pozivajo, da se javijo pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu ali pa pri c. kr. davčnem uradu v Metliki radi prejema preplačanih zneskov.

**C. kr. okrajno glavarstvo kot davčna oblast Črnomelj**  
dne 7. marca 1914.

1132

Firm. 268, Gen. III. 281/15

## Razglas.

V registru za zadruga se je vpisala dne 13. marca 1914 pri zadrugi:

**„Hranilnica in posojilnica v Št. Lambertu“**  
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

nastopna prememba:

Izbrisalo se je člana načelstva: Ivana Grošelj in Franceta Grošelj, vpisalo pa: Franceta Vozel, posestnika na Glincah št. 9 in Jožefa Železnik, posestnika v Zavšeniku št. 7.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. marca 1914.

1131

Firm. 259, Gen. IV. 201/22

## Razglas.

Vpisalo se je v združni register pri firmi

**„Kmečka hranilnica in posojilnica za občino Postojno v Postojni“**

registrovana zadruga z neomejeno zavezo,

da je bila kooptacija člana načelstva Martin Gorjanec-a, posestnika in tesarskega mojstra v Postojni h. št. 157, potrjena na občnem zboru od dne 22. svečana 1914.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 13. marca 1914.

1130

Firm. 261, Gen. IV. 237/14

## Razglas.

V registru za zadruga se je vpisala dne 13. marca 1914 pri zadrugi:

**„Ljudska hranilnica in posojilnica na Viču“**  
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

nastopna prememba:

Izbrisalo se je člana načelstva: Franca Pleško in Antona Kušar, vpisalo pa: Ivana Povše, posestnika na Glincah št. 49 in Vinko-ta Cirman, posestnika na Glincah št. 21.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 13. marca 1914.

1126

L 2/14/4, P 19/14/4

## Razglas.

Franc Mrak, sodni sluga v Črnomlju, postavil se je vsled blaznosti pod skrbstvo.

Skrbnik c. kr. sodni oficijal g. Alojzij Stepec v Črnomlju.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, oddelek I., dne 13. marca 1914.

1129

Firm. 266, Gen. VI. 52/5

## Razglas.

V registru za zadruga se je vpisala dne 13. marca 1914 pri zadrugi:

**„Živinorejska zadruga v Tomišlju“**

registrovana zadruga z omejenim poroštvom

nastopna prememba:

Izbrisalo se je člana načelstva: Anton-a Poljanec, vpisalo pa: Ivana Lenarčič, posestnika v Tomišlju h. št. 23 za čas do prihodnjega občnega zbora.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. marca 1914.

1136

Firm. 275, Rg. A II 113/1

## Vpis družbene firme.

Vpisala se je v register oddelek A.

Sedež firme: Ljubljana.

Besede firme:

**Richter & Ko. ali nemško: Richter & Co.**

Obratni predmet: izdelovanje in prodaja kulirnih predmetov.

Družbena oblika: javna trgovska družba od 1. marca 1914.

Družabniki: Franc Golob, tovarnar na Glincah. Hinko Richter, trgovec v Ljubljani, Cerkevna ulica, št. 15.

Pravico družbo namestovati ima vsak družabnik samostojno.

Podpis firme: družabnik zapiše svojeručno besedilo firme.

Datum vpisa: 12. marec 1914.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. marca 1914.

1135

Firm. 283, Ges. II 111/3, Cg. A II 114/3

**Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Einzel- und Gesellschaftsfirmen.**

Eingetragen wurde im Register für Gesellschaftsfirmen:

Sitz der Firma: Laibach.

Firmavorklaut:

**Brüder Eberl oder slov. Brata Eberl**

gestorben der offene Gesellschafter Hugo Eberl;

nunmehriger Alleinhaber: Adolf Eberl.

Datum der Eintragung: 13. März 1914.

R. f. Landes- als Handelsgericht in Laibach, Abt. III., am 12. März 1914.

1134

Firm. 282, Rg. A I 167/4

**Premembe in dodatki k že vpisanim firmam posameznih trgovcev.**

Vpisala se je v register oddelek A.

Sedež firme: Jesenice.

Besede firme:

**Peter Sitar.**

Obratni predmet: trgovina z mešanim blagom. Izbrise se sedež prodajalne na Savi.

Datum vpisa: 13. marec 1914.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 12. marca 1914.

1133

Firm. 284, Gen. II 50/36

## Razglas.

V registru za zadruga se je vpisala dne 13. marca 1914 pri zadrugi:

**„Krščansko gospodarsko društvo v Idriji“**  
registrovana zadruga z omejeno zavezo

nastopna prememba:

Izbrisalo se je člana načelstva: Likar Alojzija, Medvedič Antona, Čibej Valentina in Kosmač Franceta; vpisalo pa: Ivana Kanduč, c. kr. pisar v Idriji h. št. 288, Petra Rupnik, rudar v Idriji h. št. 563, Antona Logar, c. kr. ključavničar v Idriji št. 12, in Jakoba Kaučič, rudar v Idriji h. št. 255.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 11. marca 1914.

